

November 2020

Bankverbindung: Förderverein Variant Pet, Bern, Postkonto 30-19039-5
IBAN: CH44 0900 0000 3001 9039 5
BIC: POFICHBEXXX
Buchbestellungen: Peter Schibler,
Turnweg 12, CH-3013 Bern. E-Mail:
pci.bern@bluewin.ch

«Variant 5» Bulgarien
Dian Bonev & Petranka Angelova,
Post Office Box Nr. 234,
BG-7700 Targoviste, Bulgarien
E-Mail: variant5@variant5.org
Kontakt (BG): +359 89 446 18 48
+359 89 446 18 38

Förderverein «Variant Pet»
p.a. Marc Lettau, Weiermattweg 15,
CH-3098 Köniz, Schweiz.
E-Mail-Adresse: info@variant5.ch
Kontakt (CH): +41 79 226 13 27
+41 31 972 44 76
www.variant5.ch



Im Herbst werden in Targoviste tonnenweise Süsspaprika der Sorte Kambi angeboten. Foto: Martin Zoller

Eine Stadt sieht rot

Neulich wurden im Grossverteiler mit dem grossen, orangen M in der Gemüseabteilung gerade Peperoni der Sorte Kapija angeliefert. Das sind die wunderschön spitzen Peperoni, die jedem auffallen, der Osteuropa öfters besucht. Dort sind sie alltäglich.

Das Besondere dieser winzigen Episode ist aber nicht, dass der Grossverteiler damit einen Hauch Balkan ins Quartier zaubert. Besonders sind eher die Mengengriffe: Die Kapijas werden hier in vorabgepackten Beuteln zu 500 Gramm zum Verkauf angeboten. Und damit endet wirklich jeder Vergleich mit Osteuropa im Allgemeinen und Bulgarien im Besonderen.

Auf Bulgariens Märkten ist die zehnfache Menge die Norm: Auch da sind die spitzen Kapijas und die fetten, fleischigen Kambi und all die anderen rot leuchtenden Sorten oft vorabgepackt, – in Netzen zu fünf und mehr Kilo. Werden so grosse Mengen verkauft,

müssen auch grosse Mengen verarbeitet werden. So ist es: Sieht die Stadt rot vor lauter Peperoni, dann riecht es wenig später ganz würzig und rauchig, weil in unzähligen Küchen und Höfen Kapijas geröstet und Luteniza eingekocht wird. Es sind dies besonders schöne Tage.

Eine Stadt sieht rot: In Targoviste, wo die Partnerinnen und Partner unseres Fördervereins leben und wirken, hat dies zur Zeit leider noch eine zweite Bedeutung. Targoviste wurde als vom Corona-

Virus besonders stark betroffene Stadt in die «Rote Zone» eingeteilt. Das ist einschneidend. Die erste Welle der Pandemie – damals mit verblüffend tiefen Fallzahlen – hatte die Region bereits enorm herausgefordert und viele in noch bitterere Armut getrieben. Jetzt ist die Krankheit viel präsenter als damals, wie uns Zdravka Jordanova schildert, die im Bezirksspital Targoviste arbeitet (siehe Seite 3). Für «Variant 5» heisst das auch: Unser Engagement war selten je wichtiger als jetzt.

Marc Lettau

Spendenappell

Von Ende November bis März führen wir unsere Wintersammlung durch. Was wir dabei sammeln, wird für die sozialen Projekte in und um Targoviste eingesetzt. Unbedingt weiter unterstützen möchten wir das Projekt zugunsten der Opfer häuslicher Gewalt (siehe Seite 2). Geld brauchen wir zudem

für den Stipendienfonds für angehende Studierende aus Pflegefamilien und aus sozial prekären Verhältnissen. Wir freuen uns über Zuwendungen an:

Förderverein Variant Pet, Bern
Postkonto 30-19039-5
IBAN: CH44 0900 0000 3001 9039 5

Rasche Hilfe für Opfer häuslicher Gewalt

Im Sommer 2020 haben wir erstmals ein Projekt des Vereins «Naya» in Targoviste unterstützt. Dieser hilft Opfern häuslicher Gewalt. Wir haben die Organisation vor Ort besucht und dabei Einblick in ihr Wirken erhalten.

Von Martin Zoller

Die Spirale ist ebenso klar wie besorgniserregend: Während der ersten Welle der Corona-Pandemie nahmen in und um Targoviste nicht nur die Arbeitslosigkeit und die Armut stark zu, sondern auch das Ausmass der häuslichen Gewalt. Die Opfer hatten noch weniger Möglichkeiten als zuvor, ihr Haus zu verlassen und Hilfe zu suchen. Unser Aufruf, ein Hilfsangebot vor Ort zu stärken, löste breite Unterstützung seitens unserer Spenderinnen und Spender aus: Wir konnten in der Folge die lokale Organisation «Naya» in Targoviste so unterstützen, wie wir uns das erhofft hatten (siehe Bulletin Nr. 84). Davon konnte ich mich während eines Besuchs in Targoviste vergewissern. Grund genug, die Organisation «Naya» genauer vorzustellen.

Die Aufbauphase

Die Anfänge von «Naya» gehen ins Jahr 2002 zurück. Damals taten sich Freiwillige zusammen, um in Targoviste eine Hilfsorganisation für Opfer häuslicher Gewalt zu gründen. Sie begannen ihre Arbeit in einem engen Büro und fast ohne Infrastruktur. Mit der Unterstützung von NGOs aus Holland und den USA konnten sie ihr Angebot seither schrittweise ausbauen und professionalisieren. Zudem stellte ihnen die Stadt Targoviste ein baufälliges Haus an zentraler Lage zur Verfügung, das dank Hilfsgeldern renoviert werden konnte und im Jahr 2009 bezogen wurde. Lange wurde die Arbeit von «Naya» nur projektweise finanziert. Die Fortführung der Arbeit war deshalb stark von der Unterstützung internationaler Hilfsorganisationen abhängig. Seit 2018 finanziert der bulgarische Staat das Grundangebot von «Naya». Jährlich betreut die Organisation 120 bis 150 Opfer häuslicher Gewalt, wobei es sich zu 95 Prozent um Frauen und Kinder handelt.

Für die gute Unterstützung von Opfern häuslicher Gewalt ist die Nähe zur Bevölkerung entscheidend. Deshalb ist

«Naya» auch in den im Umfeld von Targoviste liegenden Kleinstädten Omurtag, Popovo und Antonovo sowie in mehreren Dörfern aktiv. Regelmässig werden Sprechstunden angeboten. Die politischen Gemeinden stellen die dazu benötigten Räumlichkeiten zur Verfügung. Dieser «Aussendienst» von «Naya» besteht seit rund einem Jahrzehnt.

Das Leben neu organisieren

Damit Gewaltopfer auf Distanz zu ihrem Peiniger gehen können, müssen sie ihr Leben oft komplett neu organisieren. Viele von ihnen sind sozial isoliert, da ihre Verwandten sie in der schwierigen Situation «aufgeben», ein Verhalten, das sich während der Corona-Pandemie verstärkt hat. «Naya» unterstützt die Opfer deshalb bei der Suche nach einer Wohnung oder einer temporären Zuflucht bei Freunden oder Verwandten. Ebenso werden sie bei der Arbeitssuche unterstützt. Wo sinnvoll, werden Aus- und Weiterbildungen finanziert, dies mit Unterstützung von Frauenrechtsorganisationen. Wo nötig werden auch Nahrungsmittel oder andere Güter des tägli-

chen Bedarfs abgegeben, die die Organisation oft als Naturalspenden von Firmen erhält. Nicht zuletzt werden auch Anwaltskosten bei Scheidungen übernommen.

Pandemie verstärkt das Problem

Wie bereits erwähnt, trat während des sehr lange andauernden Corona-Lockdowns häusliche Gewalt gehäuft auf. Zugleich war es für die Opfer praktisch nicht mehr möglich, einen eigenen Job zu finden und dadurch Unabhängigkeit zu erlangen. Besonders viele Frauen waren dadurch auf Hilfsgüter angewiesen. Dank der Unterstützung durch den Förderverein «Variant 5» konnten in dieser schwierigen Phase beispielsweise Schulmaterial und Kleider für betroffene Kinder finanziert werden: Bücher, Hefte, Rucksäcke, Jacken. Dies gibt den Kindern ein Stück Normalität zurück. Zumindest im Schulalltag wird ihre prekäre Lage nicht sichtbar.

Arbeit auch mit Tätern

Als eine der ersten Organisationen in Bulgarien unterstützt «Naya» nicht nur Gewaltopfer, sondern therapiert auch gewalttätige Männer. Diese werden gerichtlich zu einer Therapie verpflichtet, die aus 24 Sitzungen verteilt auf sechs Monate besteht. Durchgeführt wird sie in Räumlichkeiten der Polizei. Wie erfolgreich dieser Ansatz ist, wird derzeit genauer untersucht. Dass Programme für Täter und Opfer von derselben Organisation angeboten würden, habe Vor- und Nachteile, sagt Svetla Sivcheva, die Präsidentin von «Naya»: So könne es für die Arbeit von Vorteil sein, die Perspektive von Opfer und Täter zu sehen, es bestehe jedoch auch die Gefahr, dass sich die beiden Seiten zu nahe kämen, da Opferhilfe und Tätertherapie letztlich sehr unterschiedliche Ziele verfolgten.

Spendenabhängige Angebote

Obwohl «Naya» teilweise staatlich finanziert ist, sind weiterhin Zuwendungen Privater nötig: So wird etwa das mobile Angebot in den Dörfern und Kleinstädten rund um Targoviste ausschliesslich durch Spenden finanziert.

Aufgrund der guten Eindrücke hat der Vorstand von «Variant 5» beschlossen, «Naya» in diesem Bereich weiter zu unterstützen. Eingesetzt werden dazu Mittel aus unserer Wintersammlung 2020/2021.



Die Leitungscrews der Organisation «Naya» und des Bulgarischen Roten Kreuzes, Sektion Targoviste, beim Fototermin mit Martin Zoller (zuhinterst im Bild) von «Variant 5».

Die «zweite Welle» trifft Targoviste hart

Die erste Welle der Corona-Pandemie führte in unserer Partnerstadt Targoviste zu einem langen, harten Lockdown, dies aber bei tiefen Fallzahlen. Mit der zweiten Welle sind nun die Fallzahlen* dramatisch hochgeschwungen. Wir sprachen mit Zdravka Jordanova darüber, die als Krankenschwester die Verhältnisse vor Ort gut kennt.

Interview: Laura Häner

Targoviste wurde Anfang Oktober der am stärksten von Covid-19 betroffenen «Roten Zone» zugeordnet. Zdravka Jordanova, Sie leben in Targoviste und arbeiten im Gesundheitswesen: Wie geht es denn Ihnen und Ihrer Familie persönlich?

Danke für Ihre Aufmerksamkeit! Uns geht es so weit gut. Mein Mann und ich befolgen die bekannten Massnahmen: Maske tragen, Distanz wahren und Desinfektion. Noch können wir zur Arbeit gehen. In der Freizeit gehen wir alleine in der Natur spazieren. Ich hoffe, wir überstehen die Situation unbeschadet.

Während der ersten Welle der Pandemie waren die Fallzahlen in Targoviste tief. Jetzt aber werden viele Erkrankungen registriert. Wie schätzen Sie die Lage in den Spitälern der Stadt ein?

Seit Anfang Oktober steigt die Zahl der Patienten stetig, ebenso die Zahl der Spitalweisungen. Viele Spitalabteilungen wurden zu Covid-Stationen umstrukturiert. Geplante Operationen werden verschoben. Das Gesundheitssystem ist überlastet. Positiv zu vermerken ist, dass eine grosse Anzahl von Patienten geheilt werden kann.

Sie sagen, das Gesundheitssystem sei überlastet. Woran erkennen Sie das?

Es mangelt vor allem an Ärzten, Krankenschwestern und Labortechnikern. Wir alle arbeiten deshalb mit verlängerten Arbeitszeiten. Beigezogen werden auch junge, angehende Ärzte.

Erschwerend ist in dieser schwierigen personellen Situation, dass auch medizinische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter infiziert werden. Diese fallen aus, bis sie wieder gesund sind. Sie kehren dann zwar schon zur Arbeit zurück, aber bei einigen dauert die Genesung eine lange Zeit. Gleichzeitig steigt die Zahl der Patienten sehr schnell an. Und schliesslich fällt auf, dass die Behandlung bei Menschen mit Vorerkrankungen langsam verläuft und schwierig ist. Einige von ihnen können das Virus leider nicht besiegen.

Welche Unterschiede sehen sie in Targoviste abgesehen von den Fallzahlen zwischen der ersten und der zweiten Corona-Welle?

Während der ersten Welle wurden sehr schnell Massnahmen ergriffen: strenge Kontrolle der Maskentragpflicht und der Distanzregeln, Isolation der Patienten und Kontaktpersonen, geschlossene Einrichtungen. Zudem arbeiteten Firmen nur noch mit reduziertem Personal und Studentinnen und Studenten lernten alle online. Stark eingeschränkt war auch die Mobilität zwischen

den Städten. In Targoviste wurde damals nur eine kleine Anzahl von Infizierten gezählt. Die Abteilung für Infektionskrankheiten unseres Spitals konnte damals die Behandlung der Covid-19-Patientinnen und Patienten übernehmen. Es gab deshalb auch nicht so viel Angst in der Bevölkerung.

Ist die Angst denn jetzt grösser?

Gegenwärtig steigt die Zahl der Patientinnen und Patienten sehr schnell an. Die Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie waren aber lange deutlich weniger streng als während der ersten Welle. In den Schulen ist der Präsenzunterricht zwar wieder eingestellt worden. Doch die allermeisten Leute gehen arbeiten. Es gibt anders als während der ersten Welle keine Verkehrsbeschränkungen zwischen den Regionen. Auf Targoviste bezogen muss ich sagen: Angesichts der grossen Zahl an Patientinnen und Patienten sind viele Leute besorgt und verängstigt. Ein grosses Problem ist aber, dass bei uns viele nach wie vor nicht an die Existenz des Virus glauben und die Massnahmen nicht einhalten, die nötig wären, um die Situation zu entschärfen.

Wie gehen die Menschen damit um, dass die Krankheit jetzt so viel sichtbarer geworden ist?

Der Umgang mit der Pandemie ist zunächst wie überall auf der Welt: Er wird immer schwieriger. Unser Gesundheitssystem ist – wie bereits betont – überlastet. Die Zahl derjenigen, die Spitalpflege benötigen, nimmt zu. Menschen mit chronischen oder onkologischen Erkrankungen sowie das medizinische Personal, welches hart arbeitet, sind besonders gefährdet. Was viele Menschen stark verunsichert, ist der unklare Verlauf der Krankheit.

Sind Sie persönlich in Sorge?

In meinen Augen erweist sich der Kampf gegen das Virus als sehr schwierig und verlangt viel Verantwortungsbewusstsein. Erschwerend ist, dass die Virusinfektion sehr leicht erfolgt. Sorgen bereiten mir die Fragen aus meinem Arbeitsalltag: Werden die Betten, Medikamente, Verbrauchsmaterialien und die notwendige Ausrüstung ausreichen? Wird es an medizinischem Personal fehlen, um Leben zu retten? Sorgen mache ich mir auch, weil es noch keinen genauen



Zdravka Jordanova ist Krankenschwester mit Fachausbildung in Pädiatrie im Bezirksspital von Targoviste, dem Spital MBAL (МБАЛ / Многопрофилна болница за активно лечение).

*) In Bulgarien lagen die Corona-Fallzahlen im Oktober um 880 % höher als während der ersten Welle. Tendenz steigend. Quelle: European Centre for Disease Prevention and Control, www.ecdc.europa.eu

Fortsetzung
von Seite 3

Behandlungsplan für die an Covid-19 Erkrankten gibt, der ein gutes Ergebnis garantiert. Und wie die meisten mache ich mir Sorgen um meine Lieben. Ich habe einen sieben Monate alten Enkel – Georgi –, der in Boston (USA) lebt und den ich noch nicht gesehen und gestreichelt habe. Aber das werden wir nachholen, denn wir dürfen nicht zulassen, dass die Angst um unsere Gesundheit uns überwältigt und besiegt. Ich bin Optimistin.

Welches werden mit Blick in die Zukunft die grossen Herausforderungen?

Entscheidend wichtig wird es sein, die Zahl der Ansteckungen zu verringern, denn Covid-19 ist wirklich eine schwere Krankheit. Je länger die Pandemie anhält, desto öfter wird sie für Patientinnen und Patienten zu Invalidität und Arbeitsunfähigkeit führen. Dies zieht grosse wirtschaftliche und enorme soziale Problemen nach sich. Die Erholungsphase ist lang. Die soziale Isolation betrifft zudem nicht nur die die Kranken, sondern auch deren Angehörige. Sie geraten oft in

Depressionen. Ich denke, für die Menschen wird es schwierig bleiben, mit ihrer Angst umzugehen. Die getroffenen Massnahmen und die Isolation schränken die Freiheit ein. Und die Angst vor dem Unbekannten ist gross, zumal noch kein wirksamer Impfstoff verfügbar ist und viele sich vor einer wiederholten Ansteckung fürchten.

Der Winter naht. Rechnen Sie mit zunehmenden Schwierigkeiten?

Mit Beginn des Winters wird die Situation vermutlich noch komplizierter. In den Spitälern werden Freiwillige helfen müssen. Es gibt aber im Laufe der Zeit wohl auch eine grosse Anzahl geheilter Patientinnen und Patienten. Ich muss betonen, dass dies meine persönliche Einschätzung meiner Stadt und des Bezirksspitals ist, in dem ich als Krankenschwester arbeite, und vielleicht nicht auf alle Spitäler Bulgariens zutrifft.

Ungeachtet des nahenden Winters bemühen wir uns, die Kranken gut zu versorgen. Wir sind «im Krieg» mit dem Virus. Ich hoffe, wir können es gemeinsam schaffen. Daran glaube ich.

Anders als in der Schweiz sind in Bulgarien nicht alle krankenversichert. Können alle Kranken mit einer Behandlung rechnen?

Renterinnen und Renter sind staatlich versichert. Automatisch versichert sind auch die Arbeitnehmenden. Die sozial Schwachen hingegen sind auf Unterstützung von NGOs und vom Staate angewiesen. Nicht versicherte Patienten aus der Schicht der sozial Schwachen erhalten eine Notfallversorgung. Ich schätze, dass aktuell noch alle an Covid-19-Erkrankten behandelt werden können.

Ebenso wichtig wie Versicherungsfragen ist aus meiner Sicht, was jeder und jede tun kann, um die Gefährdeten um uns herum zu schützen: Wir können helfen, indem wir die Isolationsmassnahmen befolgen. Meiner Meinung nach ist dies der Mindestbeitrag, den wir zur Beendigung der Pandemie zu leisten haben.

*

Das Interview wurde in bulgarischer Sprache geführt und von Laura Häner ins Deutsche übertragen.

Der Generationenwechsel – ganz konkret

Ein kleinerer, verjüngter geschäftsführender Vorstand und ein Beirat, der diesen Vorstand beratend begleitet: Das ist der konkrete Vorschlag, welcher im März 2021 der Mitgliederversammlung vorgelegt wird.

Von Marc Lettau

Wir halten die Freundinnen und Freunde des Fördervereins «Variant 5» schon länger auf dem Laufenden über die anstehenden, persönlichen Veränderungen in unseren Gremien. Ganz salopp zusammengefasst: Die alten Hasen der «Pioniergeneration» treten kürzer oder gleich ganz ab, also müssen neue Kräfte an die Säcke. Doch was sich so leicht sagt, ist ein anspruchsvoller und intensiver Prozess, denn ungeachtet unserer Umbaupläne sollen unsere Partner in Bulgarien weiterhin auf uns zählen dürfen.

Die Co-Leitung ist bereit

In den letzten Monaten ist nun etliches konkreter geworden. Vorschläge werden wir im März 2021 der Mitgliederversammlung, die Leitung des Vereins definitiv Laura Häner (Solothurn) und Martin Zoller (Dübendorf) zu übertragen. Sie bereiten sich bereits jetzt

intensiv auf ihr Co-Präsidium vor. Vorschläge werden wir weiter, den Vorstand auf fünf Mitglieder zu verkleinern, dafür aber klare Aufgabenbereiche festzulegen. Dem Co-Präsidium fällt die Aufgabe zu, die eigentliche Geschäftsführung des Vereins sicherzustellen, die Projekte in Bulgarien zu begleiten und den Dialog mit den dortigen Partnerinnen und Partnern zu führen. Neu zu besetzen ist das Amt des Kassiers, respektive der Kassierin. Auch da gibts die gute Nachricht: Silvia Doytchinov (Münsingen) hat sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen. Als Finanzstatistikerin ist sie sich den souveränen Umgang mit Zahlen gewohnt: Gut, dass das künftig auch «Variant 5» zugute kommt.

Gesucht: Fundraiser, Sportaffine

Für zwei Vorstandssitze können wir zwar das Profil aber noch keine Namen nennen. Einbinden möchten wir jemanden mit Lust, den Verein beim Fundraising und beim Management einzelner Projekte zu unterstützen. Und auf der Suche sind wir noch nach jemand Jüngerem mit Jugend+Sport-Erfahrungen, denn die Jugend- und Breitensportförderung in Targoviste bleibt ein wichtiges Tätigkeitsfeld. Warum nicht einmal in dieser Rolle ein Jugendlager in Bulgarien mit Trainingsideen aus der Schweiz bereichern?

Gleichzeitig werden wir der Mitgliederversammlung vom März auch vorschlagen, den

«Oasis»-Beirat, den wir während des Baus der gleichnamigen Rot-Kreuz-Liegenschaft eingesetzt hatten, gänzlich aufzulösen.

Neuer Beirat mit neuen Aufgaben

Aber der Begriff *Beirat* bleibt uns erhalten. Neu soll ein «Variant 5»-Beirat aus maximal fünf Bulgarien- und Projekterfahrenen eingesetzt werden, die den stark erneuerten und verjüngten Vorstand beratend und unterstützend begleiten können. Er kann vom künftigen Vorstand etwa beigezogen werden, wenn es neue Projekte kritisch zu prüfen gilt.

Dem neuen «Variant 5»-Beirat fiele somit die Rolle zu, mitten im Wandel für ausreichend inhaltliche Kontinuität und insbesondere für die Respektierung des Spenderwillens einzustehen. Eines soll der «Variant 5»-Beirat nicht sein: Er soll nicht zum strategischen Führungsorgan werden, das dem Vorstand die Entwicklungsrichtung vorgibt.

Die Initiative für neue Projekte wird auch künftig vom Vorstand ausgehen. Und auch künftig wird die Mitgliederversammlung das letzte Wort haben.

Und wer nimmt Einsitz in den neuen Beirat? Die Liste der Bewerber ist noch nicht ellenlang. Gut möglich, dass der heutige Vereinspräsident und andere aktuelle und ehemalige Vorstandsmitglieder in diesem neuen Kreis noch etwas Nützlichkeit entfalten mögen...



Die «Bagri» mit Georgi Dobrev, Borislav Galabov, Diyana Vasileva, Stoyo Stoev und Denitsa Hristova (nicht im Bild: Veli Chaushev).

«Musik lebt auch vom direkten Kontakt»

Bulgarien ist das Land, das immer singt: Das Liedgut und die Foklore waren und sind der wohl wichtigste Kulturträger der Bulgarinnen und Bulgaren. Doch was tun beispielsweise Sängerin Diyana Vasileva und Musiker Borislav Galabov in einer Zeit ohne Konzerte? Die beiden prägen die Folkloregruppe «Bagri», die wir 2021 in die Schweiz einladen wollen. Wir haben nachgefragt.

« Uns geht es gut, wir sind zum Glück alle gesund! Im Moment ist die Situation in Bulgarien aber schwierig. Die Ärzte sind erschöpft, viele Menschen sind krank. Und nach unserer Einschätzung sind die getroffenen Massnahmen gegen die Pandemie nicht angemessen, denn die zweite Welle trifft uns hier in Bulgarien viel stärker als die erste.

Für uns als Musiker ist die Lage äusserst schwierig. Gut, sie ist für alle im Kulturbereich angespannt. Einerseits werden die Kapazitäten in den Kultur- und Konzertlokalen extrem begrenzt. Andererseits sind die Menschen sehr

gestresst und meiden Kulturveranstaltungen. Die materiellen Folgen sind gravierend: Wir erhalten gar keine staatlichen Beihilfen.

Für Musiker – für Kulturschaffende ganz allgemein – ist der physische Kontakt zum Publikum wichtig. Zwischen Musikern und dem Publikum spielt sich ein belebender Prozess ab: Musik lebt auch von diesem direkten Kontakt. Wir hoffen, dass er in absehbarer Zukunft wieder stattfinden kann – und zwar nicht nur online, wie jetzt gerade.

Wir schätzen die traditionelle bulgarische Folklore sehr und versuchen, sie in ihrer ursprünglichen Form zu bewahren und weiterzutragen. Borislav prägt «Bagri» als Komponist und Arrangeur. Er leitet letztlich die Formation. Wir verstehen uns übrigens als sehr bunte Truppe, denn wir kommen aus den verschiedensten Folkloreregionen Bulgariens und die Formation «Bagri» verkörpert letztlich unsere verschiedenen musikalischen Farben.

Wir beide treten auch in anderen Formationen auf. Borislav spielt unter anderem auch im bulgarischen Nationalensemble. Und Diyana tritt mit «Le Mystères des Voix Bulgares» auf, und ebenso mit der bulgarischen Ethnogruppe «Oratniza». Zudem kam Diyana

als Solistin letzthin zu einem sehr ungewöhnlichen Engagement: Sie konnte ihr Gesangstalent im Hollywoodstreifen «Borat 2» unter Beweis stellen.

Die Schweiz ist zu unserem Lieblingsland geworden, wir fühlen uns da immer zu Hause. Wir können es kaum erwarten, wieder bei euch zu Gast zu sein. Wir haben die Konzerte in Kirchen und kleinen Schweizer Dörfern in bester Erinnerung, ebenso die Auftritte in Hallen mit gutem Klang. Wir können uns auch vorstellen, einen Workshop zur bulgarischen Folklore anzubieten. Die Reisepläne regen uns auch an: Wir planen, speziell für den nächsten Abstecher in die Schweiz ein Mini-Album einzuspielen. »

Die Formation «Bagri» ist auf traditionelle bulgarische Folklore spezialisiert. «Bagri», das sind Georgi Dobrev (Kaval), Stoyo Stoev (Gaida), Denitsa Hristova (Gadulka), Borislav Galabov (Gesang, Gadulka, Trommel und Leitung), Veli Chaushev (Tambura) und Diana Vasileva (Gesang). Diyana Vasileva gastierte bereits als Mitglied des Schülerensembles «Slavey» (Targoviste) unter der Leitung von Elena Vasileva (†) mehrmals in der Schweiz.

Das Gespräch mit Diyana Vasileva und Borislav Galabov führte Laura Häner.

November 2020

Bankverbindung: Förderverein Variant Pet, Bern, Postkonto 30-19039-5
 IBAN: CH44 0900 0000 3001 9039 5
 BIC: POFICHBXXX
Buchbestellungen: Peter Schibler,
 Turmweg 12, CH-3013 Bern, E-Mail:
 pci.bern@bluewin.ch

«Variant 5» Bulgarien
 Dian Bonev & Petranka Angelova,
 Post Office Box Nr. 234,
 BG-7700 Targoviste, Bulgarien
 E-Mail: variant5@variant5.org
 Kontakt (BG): +359 89 446 18 48
 +359 89 446 18 38

Förderverein «Variant Pet»
 p.a. Marc Lettau, Weiermattweg 15,
 CH-3098 Köniz, Schweiz.
 E-Mail-Adresse: info@variant5.ch
 +41 79 226 13 27
 +41 31 972 44 76
 www.variant5.ch

Wieder einmal Hand in Hand

Mit Mundschutz und Handschuhen einen bulgarischen Horo tanzen? Das ist vielleicht keine Traumvorstellung. Aber dank solchen Vorkehrungen war an unserer Sedjanka endlich wieder eine persönliche Begegnung möglich.

Von *Laura Häner*

«Ohne persönliche Begegnung wird jeder Austausch mit der Zeit allzu abstrakt.» – Das stand auf der Einladung zu unserer Sedjanka vom 19. September 2020 in Bremgarten (BE). Und ich finde die Aussage passender denn je! Nun, da uns die Pandemie wieder fest im Griff hat, blicke ich auf unser Treffen zurück – und es scheint mir, als wäre es bereits wieder ewig her, seit wir da – mit Maske und Handschuhen – Horo getanzt, Kebabche vom Grill gegessen und auf die Gesundheit angestossen haben. Nazdrave!

Genau solche Treffen sind meiner Meinung nach sehr wichtig. So klingt doch der Gesang des Fokloretrios «DAR» weiterhin wie ein wunderbares Geschenk nach. Und die vielfältigen, bereichernden Gespräche bleiben in Erinnerung und lassen auf eine erfolgreiche und hoffentlich dann wiederum «reale» Vereinsversammlung im März 2021 hoffen. An dieser Stelle möchte ich mich in aller Herzlichkeit bei allen Teilnehmenden bedanken! Vor den sich unter Baniza, Salaten und Desserts biegender Tischen durften Martin Zoller und ich uns als angehendes Co-Präsidium des Fördervereins ab März 2021 vorstellen. Und die Wärme und das Vertrauen, das uns dabei entgegengebracht wurde, war wundervoll.

Nebst dem Wetter war uns an der Sedjanka auch das Virus milde gesonnen, so dass unsere bulgarischen Freunde und Partner Petranka Angelova und Dian Bonev tatsächlich anreisen durften. Die schöne, gemeinsame Woche mit ihnen mündete nach der Sedjanka noch in ein ergebnisreiches Planungstreffen mitten unter Kühen im Ottenleuenbad in den Berner Voralpen. Klar wurde dabei: Im Zuge der Übergabe des Vereinspräsidiums ist es uns besonders wichtig, die wertvolle, langjährige und im eigentlichen Sinne «vereinsstiftende» Partnerschaft mit ihnen weiter zu pflegen.

Aktuell sind wir alle wieder vermehrt digital und virtuell unterwegs. Umso grösser ist die Vorfreude auf den Frühling! Wir wünschen euch gute Gesundheit, viel Humor und reichlich Durchhaltewillen. Manchmal, wenn etwas nicht auf Anhieb klappt, braucht es halt die Suche nach einer «fünften Variante», die man auf den ersten Blick vielleicht nicht sehen kann. Aber damit kennen wir uns ja aus...



Das während der Pandemie gegründete Trio «Dar» beglückte uns an der Sedjanka mit seinem allerersten öffentlichen Auftritt. MUL



Die herbstliche Sedjanka als Ort des so lange vermissten persönlichen Gesprächs. MUL



Auf der Alp im Einsatz: Martin Zoller, Laura Häner, Petranka Angelova, Marc Lettau, Rebekka Reichlin und Dian Bonev am Planungstreffen in Ottenleuenbad BE. Foto: Manol Lettau